

# Prof. Dr. Ulrich Grubenmann 1850-1924

Autor(en): **Wildi, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **51 (1924)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Prof. Dr. Ulrich Grubenmann

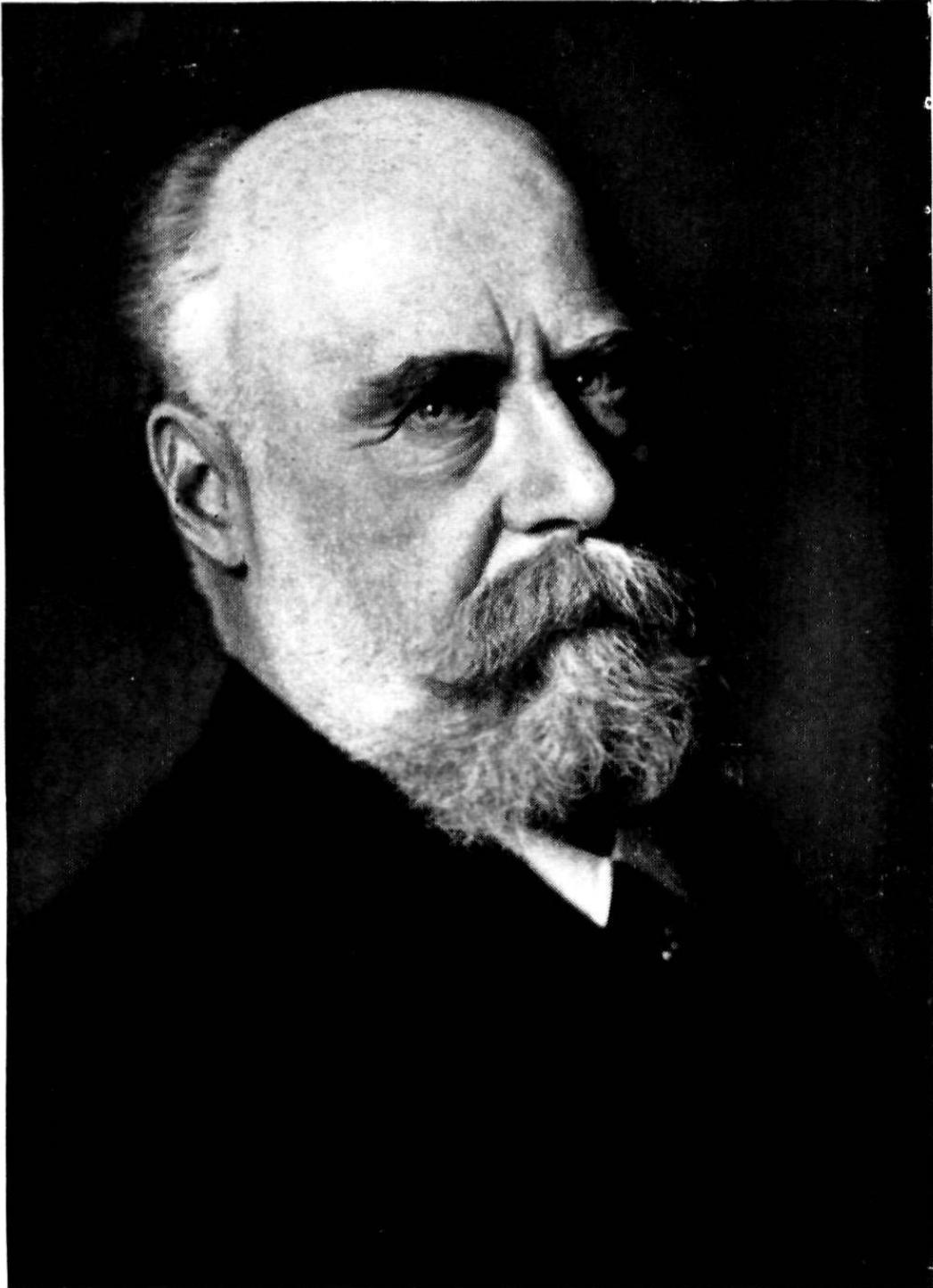
1850 — 1924.

Von Dr. E. Wildi.

---

Im Kanton Appenzell A. Rh. wohnende Kinder, welche frühzeitig Waisen werden, oder deren Eltern in materiell ungünstigen Verhältnissen leben, brauchen vor der Zukunft nicht zu bangen. Gute Waisenhäuser, Hilfsvereine und ein viel Segen spendendes Stipendiengesetz springen neben der privaten Hülftätigkeit ein, und wenn es nicht am Holz fehlt, wenn eine gütige Fee dem Kinde eine rechte Begabung und gute Charakteranlagen in die Wiege legte, so steht ihm bei fleissigem Streben jeder Weg offen. Sicher nicht zum Schaden des Landes arbeiten sich denn auch immer wieder tüchtige Elemente zum Licht empor. Wie es aber Pflanzen gibt, welche, in anderes Erdreich versetzt, dort nicht recht gedeihen wollen oder aber nur ins Kraut schießen, ohne Früchte anzusetzen, so gibt es auch unter den Menschenkindern Naturen, welche den Aufstieg in sozial besser gestellte Klassen nicht ertragen. So kommt es denn eben auch hie und da vor, dass die von Staat und Gemeinde gebrachten Opfer sich nicht lohnen, dass sich an Stelle des erwarteten Aufstiegs ein böser Misserfolg einstellt. Da wird denn wohl dieses und jenes Behördemitglied skeptisch und für die Zukunft in diesen Dingen zurückhaltend, besonders weil dann auch der Steuerzahler auf das verloren gegangene Geld hinweist. Gerne erinnern wir daher an einen Mann, der, durch das Vertrauen einsichtiger Männer aus ärmlichen Verhältnissen herausgehoben, der Wissenschaft reichen Gewinn und seiner Appenzellerheimat Ehre eintrug.

Ulrich Grubenmann von Teufen wurde am 15. April 1850 in Trogen geboren. Es ist das Verdienst der Herren Statthalter Dr. Meier und Pfarrer Bion, dass die hohe Begabung des schüchternen, aus den einfachsten Verhältnissen stammenden Knaben rechtzeitig erkannt wurde, dass man ihm den Besuch der appenzellischen Kantonsschule in Trogen ermöglichte, wo er unter der harten Fuchtel von Rektor Wanner schon frühe Hilfslehrerdienste leisten musste. Besonders Herr



Prof. Dr. Ulrich Grubenmann  
1850 – 1924

Nationalrat Meier nahm sich des Jünglings liebevoll an, machte ihm das eigene Haus zu einer zweiten Heimat, sorgte für Stipendien, so dass Grubenmann das Seminar Kreuzlingen und später die Universität Zürich und die naturwissenschaftliche Fachlehrerabteilung des Polytechnikums besuchen konnte, die er im Jahre 1874 nach ehrenvoll bestandenem Diplom verliess. Wenn auch natürlich der Erfolg in erster Linie auf der hohen Begabung und der unverdrossenen Arbeitsenergie beruhte, so hat doch Prof. Grubenmann jedesmal, wenn seine Lebenskurve wieder einen neuen Schwung nach oben nahm, in rührender Dankbarkeit seiner Wohltäter gedacht, welche ihm den Weg zur Bildung öffneten.

Sofort nach bestandenem Diplomexamen fand der junge Gelehrte an der Kantonsschule in Frauenfeld Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kräfte. Bald übertrug ihm das Vertrauen der Thurgauerbehörden das Rektorat der Anstalt und das Amt des kantonalen Lebensmittelchemikers. Unermüdlich sorgte daneben der mit einem reichen Arbeitspensum belastete Mann an seiner fachwissenschaftlichen Weiterbildung durch Studienreisen in deutsche und italienische Vulkangebiete und durch Studienaufenthalte in München und Heidelberg, wo er sich besonders in die neuen Methoden der kristallographischen und mikroskopischen Mineral- und Gesteinsuntersuchungen einarbeitete.

Kein Wunder, dass bald weitere Kreise auf den Präsidenten der thurgauischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft aufmerksam wurden, dass er sich im Jahre 1885 an der polytechnischen Schule und bald darauf, nachdem er mit einer Arbeit über die Basalte des Hegaus doktoriert hatte, auch an der Zürcher Universität habilitieren konnte. Im Jahre 1893 beriefen ihn dann beide Hochschulen als ordentlichen Professor auf den Lehrstuhl der Mineralogie und Petrographie, auf welchem er bis zu seinem 70. Lebensjahr eine ausserordentlich segensreiche Tätigkeit entfaltete. Sein Organisationstalent eröffnete ihm auch hier neben seiner Lehrtätigkeit bald leitende Stellungen, und im Jahr 1909 betraute man ihn mit der Würde und Bürde des Rektors der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Dabei fand er noch Zeit zum Dienst in der Schulpflege der Stadt Zürich und für die fleissige Arbeit in der geologischen Kommission der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, deren geotech-

nische Kommission er bis an sein Lebensende in muster-gültiger Weise präsierte, dabei für die Erforschung der technisch wichtigen Rohmaterialien der Schweiz dem Vaterlande wertvolle Leistungen darbietend. Ehrenamtlich besorgte in den letzten Jahren der unermüdliche Gelehrte die Redaktion der schweizerischen mineralogischen und petrographischen Mitteilungen, und seine zahlreichen Abhandlungen reihen ihn unter die Führer auf dem Gebiet der Gesteinskunde ein. Besonders sein Werk über die kristallinen Schiefer machte ihn zur anerkannten Autorität der Lehre vom Gesteinsmetamorphismus, und die Zahl der chemischen Analysen in dem von ihm gegründeten analytisch-chemischen Laboratorium des mineralogisch-petrographischen Instituts zeugt von seiner gewaltigen Arbeitsleistung.

Eine Herzlähmung setzte dem erfolgreichen Leben eines wahrhaften Dieners der Wissenschaft am 16. März 1924 ein unerwartet rasches Ende. Sein Name, in der Ulrich Grubemannstiftung, welche unbemittelten Studenten der Zürcherhochschulen die Teilnahme an Exkursionen erleichtert, für alle Zeiten festgehalten, darf auch in der engern Heimat nicht vergessen werden; denn wenn die Stadt Zürich auch den angesehenen Gelehrten durch das Ehrenbürgerrecht zu einem der Ihrigen machte, so ist er doch seiner grünen Bergheimat immer ein treuer Sohn geblieben.

---